

Kulturelle Variablen, organisatorische Netzwerke und demokratische Staatsstrukturen als Determinanten der wirtschaftlichen Entwicklung im internationalen Vergleich

Volker Kunz

KZfSS 52, 2000: 195-225

Zusammenfassung: Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen die Determinanten des Wirtschaftswachstums in modernen demokratischen Industriegesellschaften. Untersuchungsleitend ist die Vorstellung, dass die traditionelle Wachstumstheorie in doppelter Hinsicht zu erweitern ist: Einerseits in Richtung des Mikrozusammenhangs, d.h. in den Bereich der mikroökonomischen Einstellungs- und Wertmuster, und andererseits in Richtung des Makrogefüges, d.h. in den Bereich der institutionellen und politischen Rahmenbedingungen. Der Beitrag ist ein Versuch, eine solche integrative Perspektive zu entwickeln und die sehr unterschiedliche wirtschaftliche Entwicklung der Demokratien in den 80er und 90er Jahren mittels kultureller, politisch-institutioneller und ökonomischer Faktoren zu erklären. Nach den Ergebnissen der empirischen Analysen wird die ökonomische Expansion vor allem von drei Größen gebremst: der Verbreitung postmaterialistischer Wertorientierungen, der Dichte wirtschaftsnaher Interessenorganisationen sowie der Dominanz Konkordanz-demokratischer Strukturen. Darüber hinaus bestätigt sich die These der konditionalen Konvergenz der wirtschaftlichen Entwicklung im internationalen Vergleich.

Ökonomische und nicht-ökonomische Gefahren für Demokraten

Peter Graeff

KZfSS 52, 2000: 226-245

Zusammenfassung: Muller (1995a) behauptete, dass in den sechziger und siebziger Jahren dieses Jahrhunderts die Einkommensungleichheit dafür verantwortlich sei, dass vor allem Länder mit mittlerem Wohlstandsniveau einen Verfall ihrer demokratischen Staatsordnung hinnehmen mussten. Die vorliegende Untersuchung vergleicht anhand neuerer Daten zwei ökonomische (Einkommensungleichheit, Inflation) und zwei nicht-ökonomische Variablen (Anteil der islamischen Bevölkerung, peripherer Welt-Status) in ihrem Einfluss auf das Demokratieniveau von Staaten für diesen Zeitraum. Dabei zeigt sich, dass sowohl die Einkommensungleichheit als auch der periphere Welt-Status ohne jeden signifikanten Erklärungsbeitrag sind und allein die Inflation eine relativ robuste Erklärungsgrundlage liefert. Die Aussagekraft der Resultate wird allerdings durch Stichprobenprobleme beeinträchtigt.

Insbesondere stellt sich die Datenqualität der Variablenwerte aus kommunistischen Ländern als fragwürdig heraus.

Niedrigkostensituationen, Hochkostensituationen und andere Situationstypen: ihre Auswirkungen auf die Möglichkeit von Rational-Choice-Erklärungen

Kirsten Mensch

KZfSS 52, 2000: 246-263

Zusammenfassung: Die Unterscheidung zwischen Niedrig- und Hochkostensituationen leistet einen wichtigen Beitrag, um zu klären, ob und wie Rational-Choice-Erklärungen angewendet werden können. Der vorliegende Aufsatz diskutiert die Definitionen von Hoch- und Niedrigkostensituationen. Darüber hinaus verdeutlicht er, dass es sich bei dem Konzept nicht um eine Dichotomie handelt. Zwischen Niedrig- und Hochkostensituationen spannt sich ein weites Feld auf, das nicht ignoriert werden darf. Denn gerade in ihm befinden sich die meisten und die für Rational-Choice-Modelle relevanten Entscheidungssituationen. Die verschiedenen denkbaren Situationstypen (einschließlich Hoch- und Niedrigkostensituationen) werden dargestellt und hinsichtlich ihrer Beziehung zueinander untersucht. Daran schließt sich eine Diskussion darüber an, welche Auswirkungen die Art der Situation auf die Möglichkeit von Rational-Choice-Erklärungen hat.

Die Organisationen kollektiver Aktionen durch Beeinflussung der individuellen Teilnahmeentscheidung - Eine Simulationsstudie*

Hans-Joachim Mosler · Robert Tobias

KZfSS 52, 2000: 264-290

Zusammenfassung: Die Organisation kollektiver Aktionen kann mit Hilfe von Computersimulationen optimiert werden. Zu diesem Zweck wird in der vorliegenden Arbeit ein akteurzentrierter Ansatz verfolgt, in dessen Rahmen die individuelle Teilnahmeentscheidung eines Akteurs auf der Basis einer Erweiterung der Theorie des geplanten Verhaltens modelliert wird. In das Modell der individuellen Teilnahmeentscheidung gehen die Variablen Einstellung, Ertrag, subjektive soziale Norm und die wahrgenommene Handlungskontrolle bezüglich der Teilnahme ein. Durch den Einbezug dieser vier Variablen werden verschiedene sozialwissenschaftliche Theorien (Elaboration Likelihood Model; Theorie des geplanten Verhaltens; Rational Choice Theorie) integriert. Diese Theorien ermöglichen die Konzeption von Interaktionen zwischen den Individuen, wodurch der Effekt von Personen, die andere Personen für die Teilnahme an einer kollektiven Aktion anwerben, untersucht werden kann. Aus Simulationen einer Population mit 10.000 unterschiedlichen Individuen wird ermittelt, welchen Einfluss die Anwerbeform der motivierenden Personen, die Höhe der Beiträge der Teilnehmer zum Kollektivgut, die Größe des Kollektivguts und die

Ausstattung der Aktivatoren (Überzeugungstraining oder Möglichkeit zu belohnen) auf die Effektivität kollektiver Aktionen hat. Die Simulationsergebnisse werden schließlich zu umsetzbaren Empfehlungen für die Organisation kollektiver Aktionen zusammengefasst.

Arbeitslosigkeit und ehrenamtliche Tätigkeiten im Zeitverlauf - Eine Längsschnittanalyse der westdeutschen Stichprobe des sozioökonomischen Panels (SOEP) für die Jahre 1992 und 1996

Marcel Erlinghagen

KZfSS 52, 2000: 291-310

Zusammenfassung: Ausgangspunkt des Beitrags ist die in Deutschland seit einiger Zeit geführte Diskussion über die Möglichkeiten einer Entschärfung der Krise auf dem Arbeitsmarkt durch eine verstärkte Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten. Aus diesem Grund sind die Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf die Wahrscheinlichkeit, ehrenamtlich aktiv zu sein, von besonderem Interesse. Zu diesem Zweck werden auf Grundlage von Längsschnittdaten der westdeutschen Stichprobe des sozioökonomischen Panels (SOEP) logistische Regressionsmodelle für die Jahre 1992 und 1996 geschätzt. Die Ergebnisse liefern keinen Beleg für eine verstärkte Aufnahme bzw. erhöhte Stabilität der ehrenamtlichen Beschäftigung von Arbeitslosen in Westdeutschland. Es zeigt sich vielmehr, dass vor allem ein höherer Bildungsstatus oder aber ‚gesicherte‘ Familienverhältnisse die Chance der ehrenamtlichen Tätigkeit vergrößern. Auf dem Ehrenamts-Markt werden ähnliche Qualifikationen nachgefragt, die auch eine erfolgreiche Erwerbsarbeitsbeteiligung fördern. Insofern erweist sich die Hoffnung auf eine Bewältigung der gesamtgesellschaftlich wirksamen Arbeitsmarktkrise durch eine bei Arbeitslosen angenommene individuell größere Bereitschaft zur ehrenamtlichen Arbeit als trügerisch. Insbesondere Geringqualifizierte, als größte Problemgruppe am Arbeitsmarkt, sehen in ehrenamtlicher Arbeit offenbar kein adäquates Betätigungsfeld.

Homo Ludens im Sozialwissenschaftlichen Seminar

Petra Stykow

KZfSS 52, 2000: 311-328

Zusammenfassung: Die Vermittlung sozialwissenschaftlicher Bildung im Rahmen der Universität ist, wie andere empirische Fälle sozialer Interaktion, ein geeigneter Gegenstand sozialwissenschaftlicher Analyse. Mit einer spieltheoretischen Perspektive entdeckt man zunächst „Feiglingsspiele“ und „Gefangenendilemmata“ als typische Problemsituationen in Seminaren. Damit eröffnen sich systematische Zugänge zu Lösungen für Kooperationsprobleme, denen sich Studenten und Dozenten im universitären Alltag gegenübersehen. Um diese abstrakten Lösungen zu konkretisieren, werden sie schließlich als

„zweckfreie Denkspiele“ im kulturalanthropologischen (und didaktischen) Sinne reinterpretiert. Mit „Spannung und Freude“, in die sich „selektive Kooperationsanreize“ übersetzen lassen, und mit der Bildung handlungsfähiger Kleingruppen erschließt sich ein bedeutendes Potenzial für die Interaktion universitärer Akteure.

Autoritäre Einstellung und Statusmerkmale von ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS und SS und der Wehrmacht - Eine erweiterte Reanalyse der 1970 publizierten Untersuchung

John M. Steiner · Jochen Fahrenberg
KZfSS 52, 2000: 329-348

Zusammenfassung: Die von 229 Angehörigen der ehemaligen Waffen-SS und SS und von 202 Angehörigen der Wehrmacht zwischen 1962 und 1966 ausgefüllten Fragebogen waren in der zuerst 1970 veröffentlichten Arbeit nicht vollständig ausgewertet worden. Die jetzt hinzugekommenen Einstellungsskizzen erweitern das Muster der autoritären Persönlichkeitszüge (F-Skala) in charakteristischer Weise. Die ursprünglich berichteten Gruppenunterschiede, welche mit soziodemographischen Merkmalen wie Schulbildung, Berufsschicht und Dienstrang konfundiert waren, konnten durch ein genaues Matching von Personen bestätigt und abgesichert werden. Die methodischen Grenzen dieser post hoc Untersuchung sind deutlich. Sie kann dennoch einen Beitrag zu der Frage leisten, welche Funktion der Autoritarismus sowohl im differentiell-psychologischen als auch im situativen Kontext des Gehorsamkeitsverhaltens hat.